

Authentischer *Freigeist*



Foto: Parlophone Records Ltd / Misha Obradovic

Der Geiger **Nemanja Radulović** ist ein Künstler, der in keine Schablone passt. Ein Virtuose höchsten Grades, der sich Freiheiten nimmt, der die Vielfalt der Stile liebt und sich nun mit der Aufnahme von Beethovens Violinkonzert einen Jugendtraum erfüllt hat.

Von Norbert Hornig

Sie kehren nach ihrem Album „Roots“ zum klassischen Violinrepertoire zurück, zur Ikone Beethoven. Warum jetzt?

Beethoven hat eine besondere Rolle in meiner Entwicklung als Musiker gespielt. Vor über zehn Jahren machte ich schon ein Beethoven-Album mit Violinsonaten für Decca, eine Live-Aufnahme. Eigentlich wollte ich damals schon das Violinkonzert aufnehmen. Ich musste 15 Jahre warten, bis mein Wunsch Wirklichkeit wurde. Letztlich entwickelte sich alles ganz natürlich. Das Album „Roots“ war mein Debüt bei Warner Classics, es entstand während der Covid-Pandemie, getragen von der Idee, Menschen und Musikkulturen über Kontinente hinweg zusammenzubringen in dieser schwierigen Zeit. Gerade haben wir eine ähnliche Situation, Menschen und Länder entfernen sich voneinander.

Muss man ein bestimmtes Alter, eine bestimmte Reife haben für dieses große Werk?

Ich habe das Konzert entdeckt, als ich 14 war. Ich wollte es eigentlich schon früher spielen, aber mein erster Lehrer meinte, ich sei noch zu jung dazu. Stattdessen gab er mir die „Kreutzer-Sonate“ zum Üben. Zu dieser Zeit lebte ich noch in Serbien. Als wir dann nach Frankreich gingen, besorgte ich mir die Partitur und begann, mich selbstständig mit dem Konzert zu beschäftigen. Dann studierte ich es mit meinem Professor Patrice Fontanarosa am Pariser Konservatorium. Ich solle alles, was ich fühle, in diesem

Werk ausdrücken, ermutigte er mich. Das gab mit enorme interpretatorische Freiheit in diesem Alter, zu einer Zeit, als mein Leben sehr ungewöhnlich verlief. Ich kam in Frankreich an mit meiner Familie und entdeckte eine neue Kultur, eine neue Art zu leben und zu spielen. Es war alles neu für mich damals. Wenn man mit 14 seine Freunde und Verwandten verlässt, ist das eine schwierige Situation. Man hat Heimweh, ist nostalgisch, manchmal auch wütend. All das wusste mein Professor, und er unterstützte mich.

Was ist Ihre persönliche Sicht auf diese Musik, bedeutet sie auch, frei zu sein?

Meine Interpretation hat sich natürlich über die Jahre verändert, aber vom Gefühl her ist es fast wie damals. Viel verändert hat die Zusammenarbeit mit meinem Ensemble Double Sens, weil ich hier eine besondere Freiheit spüre im Zusammenspiel. Ich empfinde

Und im Rondo wird es dann wieder bodenständiger ...

Das Rondo ist wie die Entdeckung des Lebens. Mit 14 hat man viele Ideen, Phantasien, Interessen. Und Freude. So wie ich fühlte, als ich in Frankreich ankam damals. Ich wollte tatsächlich diesen Lebensabschnitt mit diesem Konzert verbinden, all diese Gefühle, die noch heute da sind. Wir wollen hier Freude und Frische vermitteln.

Ist es nicht problematisch, dieses Werk ohne Dirigenten aufzuführen?

Beethovens Violinkonzert wird immer häufiger ohne Dirigenten aufgeführt. Die lange Zusammenarbeit mit Double Sens war hier entscheidend. Ich weiß, wie die Musiker in diesem Ensemble spielen. Alle zusätzlichen Musiker, etwa die Holzbläser, kenne ich von anderen Gelegenheiten. Ich kenne jeden. Okay, sagte ich mir: Wir riskieren es. Wir haben normalerweise vier

„Ich will hier nicht als virtuoser Solist vor dem Orchester stehen, sondern mit dem Klang verschmelzen“

dieses Konzert nicht wie ein normales Violinkonzert, sondern eher wie Kammermusik, wo jeder zu 100 Prozent eingebunden ist. Ich will hier, besonders im ersten Satz, nicht als virtuoser Solist vor dem Orchester stehen, sondern mit dem Klang verschmelzen. Der zweite Satz ist Leichtigkeit, Ruhe und friedvolle Gelassenheit. Diese klangliche Aura, die Musik kommt hier vom Himmel zur Erde herunter.

bis fünf Probenphasen pro Saison für Konzerte und Aufnahmen. Ziemlich schwierig zu organisieren für alle, aber bis jetzt haben wir es geschafft. Es sind Freunde, wir sind eine musikalische Familie, verteilt über ganz Europa.

Die Kopplung des Violinkonzertes mit der „Kreutzer-Sonate“ in eigener Bearbeitung. Das ist schon ungewöhnlich ...

Aktuelles Album

Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61, Violinsonate Nr. 9 A-Dur „Kreutzer“ (arr.: für Violine und Streichorchester Nemanja Radulović) (2022); Warner Classics



Die Werke haben eine besondere Bedeutung in meinem Leben als Musiker. Deshalb wollte ich sie beide auf eine CD bringen. Erst habe ich an die Aufnahme der Originalversion mit Klavier gedacht. Aber in den Jahren der Zusammenarbeit mit verschiedenen Pianisten erweiterte sich meine Klangvorstellung. Ich habe viel darüber nachgedacht, daran gefeilt. Und ging schließlich das Risiko dieser Bearbeitung ein. Es ist herausfordernd zu spielen. Nicht nur für mich, sondern auch für alle anderen, besonders die Violinen.

Wie definieren Sie sich als Künstler, der die Vielseitigkeit so liebt?

Ich liebe Musik generell, nicht nur eine Art davon. Fokus ist immer der Augenblick des Spielens. Ich tue zu 100 Prozent das, wohinter ich stehe. Wir haben alle das Bedürfnis, etwas zu sagen, etwas zu kreieren, uns auszudrücken. Das sollten wir einfach tun, ohne zu fragen, was andere darüber denken. Der Schwerpunkt liegt zu rund 90 Prozent auf der klassischen Musik. Mit „Roots“ live im Konzert haben wir letzten Sommer eine lange Tournee mit 20 Konzerten im Monat gemacht. Es sind ganz unterschiedliche Dinge, aber ich fühle mich in beiderlei Repertoire zu Hause.

Wir leben in schwierigen Zeiten. Wie politisch kann oder soll ein Künstler sein?

Für einen Künstler sollte es da keine Grenzen geben. Wir sollten alles tun für das Verständnis unter den Menschen, Freude und Glück schenken. Ich habe so viel Zeit damit verbracht zu üben, Musik zu verstehen und zu interpretieren. Es ist ja unsere Profession, das alles zu teilen. Ich erinnere mich an die Zeiten, als ich jung und in meinem Heimatland Krieg war. Wie sehr mir Musik half in so schwierigen Augenblicken, wenn man ohne Grund Menschen verliert, die man geliebt hat. Wenn es keinen Strom gibt oder kein Wasser, das sind alles sehr schwierige Situationen. Und wenn dir bewusst ist, dass du nichts tun und nur helfen kannst mit deiner Musik.

Was tun Sie, wenn Sie nicht Musik machen, nicht proben, nicht auf Tournee sind? Gibt es Inspirationen, die nichts mit Musik zu tun haben?

Zeit mit Menschen zu verbringen, die ich wirklich mag, die ich liebe. Ich nehme eine Reise auf mich, um für ein paar Tage Freunde zu besuchen und mich mit ihnen über das Leben auszutauschen. Das sind wirklich wertvolle Momente. Wie auch die Zeit mit meiner Tochter, die bald sechs Jahre alt wird. Manchmal ist sie mit auf Tournee. Das geht gut, da meine Frau selbst Geigerin ist und im Ensemble Double Sens mitspielt. Ich versuche, jeden Moment mit Menschen zu verbringen, die mich inspirieren. Man kann so viel von anderen lernen über das Leben. Das ist Inspiration zum Musizieren. Natürlich lese ich auch über die historischen Epochen, in denen die Werke komponiert wurden. Das versuche ich dann, mit der Realität unserer Zeit zu verbinden.

Gibt es etwas im heutigen Musikbetrieb, das Sie gar nicht mögen, was Sie gern ändern würden?

Vielleicht etwas, worüber sich alle Künstler sorgen: wie sie wahrgenommen werden in der Öffentlichkeit. Das geht eigentlich nicht zusammen mit unserer Profession. Dieses Bild, dem man entsprechen soll als Künstler. Ich habe festgestellt, dass ich viel besser leben kann, wenn ich mir keine Gedanken mache, wie man darüber denkt, wie ich Musik spiele und fühle. Das Wichtigste ist, Musik zu teilen mit den Menschen, die ins Konzert kommen oder eine Aufnahme kaufen.

Was ist Ihr Motiv, immer wieder auf die Bühne zu gehen?

Ich liebe einfach Musik, ich mag Menschen und die Bühne. Den magischen Augenblick, wenn sich im Live-Konzert eine Sekunde anfühlt wie eine Ewigkeit. Wenn eine Sekunde die Zeit verändert. Das Adrenalin, diese Gefühle, die Freude, all das mit dem Publikum zu teilen. Das ist es. ■